



ELSE

Kahlschlag

Eine Grönegauerin statete Else gestern einen Besuch ab, die ihrem Unmut Luft verschaffen wollte. Im Vorfeld des Else-Werre-Radtages, der kürzlich stattgefunden habe, sei das Umfeld um die Sitzgelegenheiten an der Strecke herausgeputzt worden.



Doch im Bereich der Maschwiesen sei an einer Bank leider Kahlschlag betrieben worden. Rund um die Bank hätten schöne Blumen wie Vergissmeinnicht, Christosen sowie eine Rose gestanden. Irgendwer habe sich mit dem Blütenschmuck viel Mühe gegeben. Alles sei leider abgeschnitten worden. Das finde sie sehr schade, erzählte die Grönegauerin. Dann hatte sie noch etwas auf dem Herzen. Es wäre schön, wenn dort in den Maschwiesen eine Hütte aufgestellt würde, damit man dort vor Regen geschützt sei. Eine nette Anregung, findet Else

IM BLICKPUNKT

Brandursache weiter unbekannt

jk NEUENKIRCHEN. Die Ursache des Großbrandes, der

Biker: Freiheit gesucht und gefunden

Buch über Reise in die Mongolei

Von Norbert Wiegand

MELLE. Die Schotterpisten Skandinaviens, Alaskas und Kanadas hatten sie schon seit vielen Jahren immer wieder unter den Reifen ihrer Motorräder. Aber echte Einsamkeit und Freiheit fernab jeglicher Zivilisation fanden Dieter Lubenow und Michael Wiedemann erst bei ihrer vierwöchigen Tour durch die weiten Steppen und Sandwüsten der Mongolei. In einem Buch haben sie eindrucksvoll ihre Eindrücke und Erlebnisse geschildert.

„Schau auf die Landschaft und denk dir mal alles weg, die Häuser, die Bäume, die Sträucher, die Felder und das Gras“, so beschreiben die Abenteuerer aus Melle und Spenge die Mongolei. Sie fuhren tatsächlich tagelang durch Gegenden, wo sie rund um sich herum den Horizont sehen konnten. Von Zeit zu Zeit erschienen in der Ferne die Konturen von Kamelherden, Pferden und Nomaden.

„Selbst in Alaska und Nordskandinavien gibt es asphaltierte Straßen und zumindest in größeren Abständen eine Tankstelle oder einen Rastplatz, mindestens jede halbe Stunde kommt irgendein Fahrzeug entgegen. Erst in der Mongolei haben wir die Zivilisa-

tion wirklich verlassen und gespürt, was Einsamkeit ist“, erklärte Wiedemann das einzigartige Erlebnis. Im August waren sie auf 2750 Kilometern in dem Land der Erben Dschingis Khans unterwegs, das fast fünfmal so groß wie Deutschland ist und nur drei Millionen Einwohner hat.

Als sie mit dem Flugzeug (über Moskau) in Ulan-Bator ankamen, waren die mit der transsibirischen Eisen-

bahn vorausgeschickten Motorräder schon eingetroffen. Wohlweislich deckten sie sich vor dem Start ihrer Tour durch Steppe und

Sandwüste mit Nahrung für zwölf Tage ein, die sie abends am Lagerfeuer vor ihrem Zelt zubereiteten. Einige Male lockte der Feuer-



Pferdekadaver und Skelette anderer Tiere begegneten den Steppenreitern häufig in der gnadenlosen Wüste Gobi.



Durch Schlamm, Geröll und Wüste gekämpft haben sich Michael Wiedemann (links), Dieter Lubenow und die BMW R 80 GS (Bj. 1992). Das Buch „Steppenreiter“ beschreibt ihre außergewöhnliche Reise durch die Mongolei.

Foto: Norbert Wiegand

schein einheimische Nomaden zu ihrem Lager, die Menschen waren immer freundlich, interessiert und hilfsbereit. Die Verständigung wurde mit Händen, Füßen und mitgebrachten Bildkärtchen bewerkstelligt.

„Restaurants und Läden gibt es nur in größeren Städten, wir mussten immer einen Reservekanister mit Benzin dabei haben“, verdeutlichte Lubenow die Notwendigkeit vorausschauender Tourenplanung.

Dazu kam, dass lange Streckenabschnitte aus schlammigen Pisten oder trockenem tiefen Sand bestanden. An einigen Tagen konnten keine 100 Kilometer zurückgelegt werden.

„Wegweiser gibt es in der Mongolei nicht“, mussten sich die Weltenbummler mit Navigationsgerät und herkömmlichen Karten ihren Weg suchen. Aber da das seit Jahrhunderten kaum veränderte Land kartografisch noch nicht vollständig

erfasst ist, waren einige Orte nur mit der Hilfe von Nomaden oder gar nicht zu finden.

Neben der Erfahrung von Einsamkeit und Freiheit haben die „Steppenreiter“ eine größere Wertschätzung für ihre Heimat in Melle und Spenge aus der Mongolei mitgebracht: „Unsere fruchtbare Landschaft, die Gesundheitsversorgung und vielen kleinen Segnungen der Zivilisation, die das Leben vergleichsweise bequem und angenehm machen, sind bedeutender, als wir in unserem Alltag hier manchmal glauben.“

Wer mehr über die Reise erfahren will, kann die locker und lebendig verfassten Reiseeindrücke auf den übersichtlich gestalteten 150 Seiten mit 20 Farbfotos nachlesen.

„Steppenreiter“ ist im Highlight-Verlag erschienen und kann im Buchhandel jetzt erworben werden (ISBN 978-3-9333385-47-5).